

Einsame Gesänge

Singen per Videokonferenz anstatt im Probelokal. Wie die Chöre in der Region mit dem Probeverbot umgehen.

Fabio Vonarburg

Einzelne Stimmen zu einem grossen Ganzen verschmelzen – dies ist die grosse Kunst eines Chors. Doch die Coronapandemie macht aus dem grossen Ganzen wieder viele Einzelstimmen. Seit Ende Oktober weitere Massnahmen des Bundes in Kraft getreten sind, ist Chören im Amateurbereich sowohl Auftritte wie auch das gemeinsame Proben verboten. Im Gegensatz zu Musikgruppen mit Bläser- oder Streichinstrumenten, die sich weiterhin zum gemeinsamen Üben treffen dürfen. Zwar nur in begrenzter Anzahl und mit dem nötigen Abstand, aber immerhin. Der Bund begründet die strengeren Regeln für Chöre wie folgt: «Beim Singen werden besonders viele Aerosole und Tröpfchen ausgestossen, was zu einem erhöhten Infektionsrisiko führt.»

Zwar kann sich der Chor SongTrain aus Oberdorf nicht mehr jeden Donnerstag zum gemeinsamen Proben treffen, dies heisst aber noch lange nicht, dass die Gesangstimmen der rund 45 Vereinsmitglieder nicht mehr erklingen. Doch anstatt aus dem Haus zu gehen, schalten nun jede Woche alle ihren Computer ein, verbinden sich via Videokonferenz, um das gleiche zu tun, wie sonst analog: Singen. «Es ist besser als



Gemeinsam singen per Videokonferenz: hier die Singknaben Solothurn beim ersten «Stuben-Singen». Bild: zvg

nichts», sagt Vereinspräsident Frank-Urs Müller. Es sei aber sehr ungewohnt, «vor allem weil man nur sich selber hört und die anderen Stimmen nicht». Denn wegen der sonst auftretenden Interferenzen müssen sich alle Chorteilnehmer auf stumm schalten. Man hört nur sich und die Begleitmusik.

Singen per Videochat als absolute Notlösung

Auch die Singknaben Solothurn üben jetzt virtuell. Sie waren es sich schon vom Lockdown im Frühling gewohnt, wie der musikalische Leiter Andreas Reize sagt. Und dies habe gar nicht mal so schlecht funktioniert. «Wir waren im Sommer stimmlich ziemlich fit, als wir wieder miteinander proben durften.» Vor allem die jüngeren Kinder

fänden die Proben am Computer noch spannend, erzählt Reize. Für die älteren, die musikalisch schon viel weiter seien, sei es schwieriger. «Chorsingen heisst miteinander singen, aufeinander hören – das ist ein ganz normaler Entwicklungsschritt.» Reize ergänzt: «Singen per Videochat ist eine absolute Notlösung.»

Beim Chor der Nationen Solothurn hat die Musikkommission mehrere Ideen entwickelt, damit die sowieso bereits reservierten Probedaten sinn- und lustvoll genutzt werden können. Ob man dann doch noch mit gemeinsam online-singen anfangen, hänge von der Dauer des Probestopps ab, sagt Vereinspräsident Albert Weibel. «Der gesellige Teil fehlt enorm», sagt Weibel, «doch wir jammern

nicht.» Denn: Die Pandemie sei ernst, miteinander singen momentan schlicht zu gefährlich. Bereits einen Tag vor dem Entscheid des Bundesrats habe der Verein von sich aus entschieden, vorläufig nicht mehr miteinander zu proben. Dies angesichts der steigenden Fallzahlen.

Konzertabsage war herber Dämpfer

Etwas bitter war der Entscheid aus Bern für die Kantorei Solothurn. Am drauf folgenden Wochenende stand Allerheiligen vor der Tür und damit die traditionellen Konzerte der Kantorei. Finanziell hatten die Absagen keine grösseren Folgen, führt Vereinspräsident Fabian Gut aus, «doch es ist ein herber Dämpfer für die Moral der Sängerrinnen und Sänger». Auch weil man die Konzerte an Ostern bereits absagen musste. «Wir haben ein ganzes Jahr gearbeitet und konnten doch nichts erreichen.» Fabian Gut hat für die ergriffene Massnahme Verständnis, doch es fühle sich ein wenig unfair an. «Während wir als Chor unseren Probetrieb einstellen mussten, können andere Vereine weiter trainieren oder proben.» Nun hofft die Kantorei, dass man an Ostern wieder vor Publikum auftreten kann.

Für den Chor SongTrain fehlt eine solche Perspektive

derzeit. Das geplante Konzert im April 2021 hat man bereits abgesagt. Zu unsicher die derzeitige Lage, zu lange die Vorlaufzeit des Events. Zwei Jahre ohne die wichtige Einnahmequelle Konzerte spürt der Chor auch bei den Finanzen. Da man noch nicht auf die Reserven zurückgreifen wollte, hat man an der Generalversammlung die Mitgliederbeiträge um rund ein Drittel für das kommende Jahr erhöht.

Wenn falsche Töne mit Nachdruck erlaubt sind

Dass die gute Laune den Chören dennoch noch nicht abhanden gekommen ist, zeigt das Beispiel der Singknaben. Nebst den seriösen Proben setzt Chorleiter Reize die Technologie auch für den geselligen Teil ein. So fand am Samstag das zweite Stuben-Singen statt. Bei diesen Videokonferenzen sind nicht nur die Stimmbänder der Sängerrinnen und Sänger aus den Chören gefragt, sondern auch deren Familienmitglieder oder auch Freunde. «So kann Mehrstimmigkeit in der eigenen Stube erklingen», sagt Reize. Das sei die grosse Chance im ältesten und zugleich modernsten Knabenchor mitzusingen, schrieb der Chorleiter mit einem Augenzwinkern im Einladungsmail und fügte an: «Falsche Töne sind mit Nachdruck erlaubt.»

Eingeschränktes Angebot

Solothurn Wegen der Coronapandemie stellte der Verein Quartiersspielplätze vorübergehende seine Angebote ein. Nun ist klar, welche Angebote auf den drei Robinsonspielplätzen Guggi, Tannenweg und Villa 41, dem Jugendtreff West und dem Mädchentreff MyDay, wieder aufgenommen werden können. Es sei dem Verein unter den gegebenen Umständen zurzeit leider nicht möglich, die offenen Spielnachmittage in der bisherigen Form anzubieten, schreibt der Verein in der Mitteilung. Für Spielplatzkinder, die bereits bisher Plätze besucht haben, werden jedoch weitere Workshops mit beschränkter Zahl Besucherinnen und Besucher angeboten. Auch der Jugendtreff West und der Mädchentreff MyDay werden ihre Tore mit der Einschränkung der limitierten Besucher-Zahl und angepasstem Programm öffnen können, schreibt der Verein. Für die über 12-jährigen Kinder besteht eine strikte Maskenpflicht. (mgt)

Nachricht

3000 digitale Besucher am Digitaltag

Solothurn Der Digitaltag konnte wegen der Coronapandemie nur digital durchgeführt werden. Insgesamt verzeichneten die beiden Livestream-Kanäle am vergangenen Mittwoch 3000 Klicks, wie die Organisatoren mitteilen. (mgt)

Bagger arbeiten sich in die Tiefe



Erst einmal fertig, wird man von aussen nicht mehr viel vom neuen Wasserreservoir Königshof sehen. Jetzt während der Bauphase ist dies ganz anders. Der tiefe breite Graben ist eindrücklich für den Betrachter. Wie der Bauherr, die Regio Energie Solothurn, mitteilt, ist die Etappe «Aushub» bis Ende November abgeschlossen.

Bild: Hanspeter Bärtschi

«Keine Lust, wieder Tierchen aus Klopapierrollen zu basteln»

Eine Mutter von Kindern, die in Solothurn zur Schule gehen, erzählt, wie das Coronavirus sie verunsichert.

«Mami, warum dürfen wir immer weniger, aber zur Schule muss ich doch immer?» Mit dieser Frage konfrontierte mich meine 8-jährige Tochter vor ein paar Tagen während der «Tagesschau». Und genau die gleiche Frage stelle ich mir auch immer öfter. Mit den wachsenden Coronazahlen werden nicht nur mein Respekt vor einer möglichen Ansteckung grösser, sondern auch meine Fragezeichen. Als Mutter zweier Mädchen hauptsächlich was die Schule betrifft. Um es vorwegzunehmen: Auf ein weiteres Mal Fernunterricht habe ich keine Lust.

Meine Mädchen sind in der 3. und 5. Klasse in Solothurn, und den Lockdown im Frühling haben wir zwar gemeistert. Aber einfach war dies auch bei uns nicht. Ich habe keine Lust, wieder lustige Tierchen aus leeren Klopapierrollen zu basteln und noch weniger auf den täglichen Kampf, dass meine Mädchen auch brav ihre Aufgaben erledigen. Gleichzeitig macht mir Corona Angst.

Diese Verunsicherung spüre ich auch bei anderen Eltern mit Schulkindern. Wir sollen uns privat mit so wenig Menschen wie möglich treffen, gleichzeitig macht dies für mich nur bedingt Sinn, solange meine Kinder tagtäglich zur Schule gehen. Ich

halte mir vor Augen, dass meine Kinder mögliche Ansteckungen aus mindestens 40 Haushalten nach Hause bringen könnten. Hinter jedem Schulfreund stecken neben Vater und Mutter noch weitere Bezugspersonen wie Grosseltern, Tanten und Onkel. Ich erlebe auch, dass Eltern aus Angst vor einer möglichen Ansteckung ihren Kindern in der Freizeit untersagen, sich mit ihren Schulfreunden zu treffen. Obwohl die Kinder im Unterricht nebeneinander sitzen und in der Pause ihre Köpfe zusammenstecken.

Natürlich akzeptiere ich diesen Entscheid. Gleichzeitig ist er für mich absurd. Genauso absurd finde ich es, dass Kinder in der Schule in den Turnunterricht dürfen, gleichzeitig werden in immer mehr Kantonen selbst Schlittschuhbahnen geschlossen. Ich hinterfrage auch, ob Chorsingen in der Schule mit nötigem Abstand im Moment noch angebracht ist. Auf die Frage meiner Tochter, warum sie überhaupt noch zur Schule gehen muss, habe ich übrigens geantwortet: «Sei froh, dass Du noch zur Schule darfst!» Daraufhin meinte sie grinsend: «Mami, ich glaube, in Wahrheit bist darüber DU froh!»

Nadine Linder